

THUKYDIDES UND ZWEI GRIECHISCHE PHILOLOGEN IN DER ZEIT DER AUFKLÄRUNG: KORAIIS, DUKAS*

Die Zeit, in der Adamantios Korais¹ und Neophytos Dukas² lebten, ist für die geistige Entwicklung des neuen Griechenland von großer Bedeutung: In den letzten Jahrzehnten des 18. und den ersten des 19. Jahrhunderts, der Zeit der griechischen Aufklärung³, setzt eine bewußte Hinwendung zur Antike ein. Zwar hatten die

* Ich danke Prof. Rudolf Kassel und Camilla Dirlmeier für die Durchsicht des Manuskripts.

¹ Adamantios Korais, 1748 in Smyrna geboren, starb 1833 in Paris. Seine Grundausbildung erwarb er bei dem holländischen Pfarrer Bernhard Keun in Smyrna. 1722 ging er nach Amsterdam, um als Kaufmann tätig zu sein; 1799 kehrte er nach Smyrna zurück. Von 1782 an lebte er in Frankreich, wo er bis zu seinem Tode blieb. Zunächst studierte er in Montpellier Medizin; aufgrund seiner Dissertation über Hippokrates und seiner Übersetzung der „Médicine clinique“ von Selle (1787) wurde er Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Montpellier. In Paris entschloß er sich 1788, die Medizin aufzugeben und sich der Klassischen Philologie zu widmen. Dazu veranlaßten ihn sowohl Neigung und Begabung wie auch der Wunsch, dem griechischen Volk zu nützen, es an der Aufklärung teilhaben zu lassen. Bald galt er als einer der bedeutendsten Philologen seiner Zeit und wurde in ganz Europa anerkannt. Davon zeugt seine Mitarbeit an der Übersetzung Strabons ins Französische, im Auftrag Napoleons; auch lehnte er dreimal einen Ruf ans Collège de France ab. Das Menschenbild der französischen Aufklärung beeinflusste seine Auffassung von Wesen und Aufgaben der Kultur; doch zeigt seine Liebe zu den antiken Autoren, seine ernste Beschäftigung mit ihnen, wie ihm am Herzen lag, was Griechenland und Europa gemeinsam ist; vgl. dazu z. B. A. Papaderos: *Metakenosis. Griechenlands kulturelle Herausforderung durch die Aufklärung in der Sicht des Korais und des Oikonomos*, Meisenheim am Glan 1970, 4 f. Über Korais' Leben und Werk siehe Thereianos (= *Θερειανός*, Δ., *Ἀδαμάντιος Κοραΐς. τόμ. I-III, Τεργέστη 1889-1890*). Eine wertvolle Quelle ist Korais' Korrespondenz (= *Ἀδαμάντιος Κοραΐς. Ἀλληλογραφία. Τόμ. Α' (1774-1798), Β' (1799-1809), Γ' (1810-1816), Δ' (1817-1822), Ε' (1823-1826), ΣΤ' (1827-1833)*). *Ἀχρονολόγητα-Ἐπίμειτρο-Πύρακες, Ἀθήνα 1964, 1966, 1979, 1982, 1983, 1984. Ἐκδ. Ὀμίλος Μελέτης τοῦ Ἑλληνικοῦ Διαφωτισμοῦ*).

² Neophytos Dukas (1760-1845) wurde in Zagora, Epirus, geboren. Sein Vater starb früh, und seine Mutter schickte ihn in ein Kloster, wo er als Novize die heiligen Schriften studierte. Die Schule besuchte er in Jannina, dann ging er nach Metsowo und anschließend nach Bukarest. 1805-1815 lebte er in Wien als Priester der griechisch-orthodoxen Gemeinde. 1815 ging er zurück nach Bukarest als Lehrer an der griechischen Akademie, wo er früher Schüler gewesen war. Dukas ist einer der griechischen Geistlichen, die wesentlich zur Bildung und Erziehung des griechischen Volkes beigetragen haben. Als Führer der Archaisten stand er im Gegensatz zu Korais; s. darüber Thereianos a. O. II, S. 278-281.

³ Über die griechische Aufklärung, ihre besonderen Merkmale und ihre Blütezeit s. Dimaras (= K. Θ. Δημαρᾶς, *Νεοελληνικός Διαφωτισμός, Ἀθήνα 1977*, S. 1, 431. Prof. Dimaras möchte ich auch an dieser Stelle für seinen wissenschaftlichen Rat meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

Griechen die Beziehung zur Antike nie abgebrochen, doch pflegt man sie nun auf neue Weise: Während für das Volk die Ahnen zu mythischen Gestalten⁴ werden und so in die Tradition eingehen, beschäftigen sich die Gelehrten mit dem Studium der antiken Texte nun im Bestreben, sich vom Einfluß der Kirche zu lösen und die Bildungsaufgaben selbst zu übernehmen; dadurch sollte in den Griechen das Bewußtsein ihrer Nationalität geweckt werden; sie sollten sich als Nachkommen der alten Hellenen, als Erben einer Kultur von einzigartiger Höhe fühlen.

Die Reaktion der Kirche läßt nicht auf sich warten. Bezeichnend ist z.B., daß der Patriarch Kyrillos VI. sein Unbehagen darüber ausdrückt, daß die Gelehrten Thukydides und Demosthenes den Vorrang vor Synesios und Gregor von Nazianz geben⁵; und was die antiken Philosophen betrifft: „die wahren Christen exorzieren sie“⁶.

So ist das Klima im Jahr 1793, als zum ersten Mal der Name Thukydides in der Korrespondenz von Korais im Zusammenhang mit seiner philologischen Forschung erscheint. Korais hatte zunächst Medizin studiert, gab sie aber auf, um sich ganz seinen philologischen Studien zu widmen. Von europäischer Bildung geprägt, begann er auch sein philologisches Werk⁷ im europäischen Raum. In Paris, wo er lebte und arbeitete, verkehrte er mit Villoison⁸, Boissonade, Chardon de la Rochette, Lévesque; er arbeitete mit Larcher⁹ und den deutschen Philologen Eichstaedt und Schweighäuser zusammen¹⁰. Mit dem englischen Geistlichen und Philologen Thomas

⁴ Siehe I.Θ. Κακριδής, *Οι αρχαίοι Έλληνες στη νεοελληνική παράδοση*, Αθήνα 1978, S. 9 (deutsch: 'Die alten Hellenen im neugriechischen Volksglauben', München 1966).

⁵ Dimaras, a.O. S. 90, 235.

⁶ Dimaras, a.O. S. 255, 473.

⁷ Über das philologische Werk von Korais s. z.B. A.Δ. Σκιαδής, „Αδαμάντιος Κοραΐς“, *Νέα Έστία, Χριστούγεννα* 1983, 16-29. Γ.Α. Χριστοδούλου, „Ο Αδαμάντιος Κοραΐς ως διορθωτής των κλασσικών κειμένων“ (τό χειρόγραφο της Χίου, αρ. 490), *Πρακτικά συνεδρίου „Κοραΐς και Χίος“*, τόμος Α', Αθήνα 1984, 37-54.

⁸ Villoison schätzte Korais, aber er war kein Philhellene. Außerdem mischte er sich in die persönlichen Angelegenheiten des griechischen Gelehrten ein, s. darüber Έμμανουήλ Φραγκίσκος, „Η φίλια Κοραΐ - Villoison και τὰ προβλήματα της“, *Ό Έρανιστής*, Α', I, (1963), 191-210.

⁹ Siehe Thereianos, a.O. I, S. 245.

¹⁰ Die Beziehung von Korais zu Deutschland und zu den deutschen Gelehrten ist noch nicht genügend erforscht. Dieses Thema beabsichtigen wir in die geplante Arbeit unter dem Titel „Die Wiederbelebung der klassischen Studien in Griechenland seit dem Ende des 18. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der Homerfrage“ als eigenes Kapitel aufzunehmen. Über Korais und Eichstädt s. Thereianos a.O. S. 252; vgl. Φ. Ήλιού, „Ανέκδοτα και ξεχασμένα γράμματα από την αλληλογραφία του Κοραΐ“, *Έρανος, εις Αδαμάντιον Κοραΐν*, Αθήνα 1965, 115. Zum Verhältnis von F.A. Wolf und Korais s. Έλένη Κοντιάδη, „Γερμανικές επιδράσεις στην ελληνική παιδεία“, *Ό Έρανιστής*, τόμ. 15 (1979), 164. Σ. Καββάδας, „Αφιερώσεις προς Κοραΐν“, *Έρανος εις Αδαμάντιον Κοραΐν*, a.O. 222. Einen Hinweis auf die Beziehung zwischen Korais und F. Thiersch finden wir bei Regine Quack - Eustathiades, *Der deutsche Philhellenismus während des griechischen Freiheitskampfes*, München 1984, Südosteuropäische Arbeiten 79, S. 223.

Burges arbeitete er an der Herausgabe der Poetik des Aristoteles¹¹. Der bekannte Verleger und Philologe Ambroise Didot¹² war sein Schüler.

Korais profitiert von der Gelehrsamkeit der Franzosen, aber zugleich trägt er mit seiner Forschung und seinen zahlreichen Publikationen zur Blüte der klassischen Studien in Frankreich bei¹³. Er wird *διωρθωτής* der altgriechischen Texte aus Bewunderung und Berufung, *ἐρμηνευτής* wird er seinen Landsleuten zuliebe¹⁴, zum Besten seiner Nation.

Im Jahr 1792 beginnt er sein philologisches Werk mit Bemerkungen zu Thukydides. Villoison schreibt 1798 an F.A. Wolf¹⁵, Korais sei „einer der größten Kritiker, [...] einer der größten Kritiker überhaupt“¹⁶. Korais selbst schreibt in einem seiner Briefe an Villoison: „Was neue Korrekturen anbetrifft, so habe ich welche zu Hippokrates und zu Thukydides ...“¹⁷. Als 1795 Lévesque eine kommentierte Ausgabe des Thukydides herausgibt¹⁸, schenkt ihm Korais sein Manuskript und Lévesque zitiert Korais' Bemerkungen fast immer wörtlich, wobei er auch dessen Namen erwähnt; auch drückt er wiederholt seine Dankesschuld und seine Bewunderung aus: „... Herr Korais“, schreibt er, „ist ein Gelehrter aus Smyrna, ein tiefer Kenner der Sprache seiner Ahnen, den ganz Europa anerkennen wird, wenn seine Arbeit über Hippokrates¹⁹ erscheint“. Und weiter: „Oft habe ich ihn um Rat gefragt bei den Schwierigkeiten, denen ich bei Thukydides begegnet bin, und nur seine Antworten werden meinen kritischen Bemerkungen einen gewissen Wert verleihen“²⁰. Korais schreibt dazu an seinen ehemaligen Lehrer Keun, seine Bemerkungen seien schon mit lobenden Worten in Lévesques Übersetzung erschienen. Er

¹¹ Über Korais und Burges s. Thereianos a.O. I, S. 275, vgl. I. Bywater, „A Bio-bibliographical note on Coray“, in: JHS 1, 1880, 305 f. Über die Ausgaben der *Politik* und der *Ethik* des Aristoteles von Korais s. Johannes Irscher, Adamantios Korais: Aristoteles-Rezeption in der Epoche der griechischen Erhebung von 1821, in: Aristoteles. Werk und Wirkung. Zweiter Band: Kommentierung, Überlieferung, Nachleben, herausgegeben von Jürgen Wiesner, Berlin 1987, S. 586 mit Anm. 12 und 13.

¹² Ambroise Firmin Didot (1790-1876), Mitherausgeber des Thesaurus linguae Graecae, studierte auf Rat von Korais in Kleinasien. Wegen seiner Verdienste während des griechischen Freiheitskampfes von 1821 wurde er Ehrenbürger der Stadt Athen.

¹³ Vgl. Brunet de Presle, Lettres autographes inédites de Coray à Chardon de la Rochette, Paris 1873, S. X.

¹⁴ Siehe z.B., was Korais im Titel seiner Heliodorausgabe schreibt: *Ἡλιοδώρου Αἰθιοπικῶν βιβλία δέκα, ἃ χάριω Ἑλλήνων ἐξέδωκε ...* (1804).

¹⁵ Wolf hatte wahrscheinlich zum ersten Mal über Korais von Villoison gehört, vgl. Ch. Joret, „Trois lettres inédites de Villoison à F.A. Wolf“, in: REG 19, 1906, 314-409.

¹⁶ Joret, a.O. S. 402 f.

¹⁷ Korrespondenz Bd. I, S. 311,14-19.

¹⁸ Histoire de Thucydide, fils d'Olorus, traduite du Grec par Pierre-Charles Lévesque, Paris 1795 (vier Bände).

¹⁹ Gemeint ist Hippokrates, *Περὶ ἀέρων, ὑδάτων, τόπων*, 1800 in Paris erschienen (zwei Bände mit französischer Übersetzung).

²⁰ Lévesque Bd. I, S. 311.

warte auf den Augenblick, in dem er reich genug sein werde, auch ihm ein Exemplar zu schicken, da er selbst nur ein einziges Exemplar besitze, das ihm der Übersetzer geschenkt habe²¹.

Soviel wir wissen, hat man bis jetzt die kritischen Bemerkungen von Korais zu Thukydides, die in Lévesques Ausgabe erschienen sind, nicht eingehend untersucht. Sie zeugen von Korais' scharfem, kritischem Geist und seiner Vertrautheit mit der altgriechischen Sprache und Kultur; dies wird auch durch zahlreiche Stellenverweise auf andere antike Autoren belegt. Auch sein feines Sprachgefühl half ihm bei der Interpretation schwieriger und dunkler Passagen. Er geht mit dem Text vorsichtig um, mit wissenschaftlicher Akribie und Gewissenhaftigkeit; das wird auch in einem Brief an seinen Freund Chardon de la Rochette 1795²² sichtbar. Darin bittet er, falls Chardon Lévesque begegne, ihm auszurichten, eine Korrektur, die er zu Thukydides gemacht habe²³ – er hatte das Wort *καρών* zu *καρόν* korrigiert – noch nicht in seine Ausgabe aufzunehmen; sein Vorschlag solle nicht als endgültig aufgefaßt werden, weil relevante Stellen bei Aristoteles und Plutarch ihn zu Vorbehalten gegenüber seinem ursprünglichen Einfall veranlaßt hätten.

Wenn etwas in den kritischen Bemerkungen von Korais zu Thukydides fehlt, so ist es die Berücksichtigung der Vorgänger. Möglicherweise kannte er die Bibliographie nur unvollständig, vielleicht konnte er sich auch aus Mangel an Mitteln die nötigen Bücher nicht beschaffen²⁴. Dieser bedauerliche Umstand wird an einigen Stellen von Lévesques Kommentar ersichtlich, wo er die Meinung von Korais zitiert und hinzufügt, des Korais Bemerkung falle mit Reiskes²⁵ Vorschlag zusammen; oder das von Korais besprochene Problem sei bereits von Reiske gelöst. Ein ähnlicher Fall scheint Korais verärgert zu haben, wie sein Brief an Chardon de la Rochette, geschrieben 1796, zeigt: „Es interessiert mich wenig, ob der Bischof mich unter das Licht oder unter den Scheffel stellt, wie ein Apostel sagt, ich erinnere mich nicht, welcher. Doch was mich am meisten stört, ist daß er mich als einen Menschen hinstellt, „qui factum facit“. Ich habe weder den Kommentar [von Abresch] je gesehen, noch habe ich ihn überhaupt gekannt; ich habe nur davon gehört. Also hätte er jene Bemerkungen, die Abresch vor mir gemacht hat, auslassen müssen, oder sie wenigstens in einer Form wiedergeben müssen, die offensichtlich macht, daß ich sie überhaupt nicht gekannt habe“²⁶.

²¹ Korrespondenz Bd. I, S. 510,23-26.

²² Korrespondenz Bd. I, S. 403,15-25.

²³ Thuk. III 30,4.

²⁴ Es ist bekannt, daß Korais arm war, vgl. Anm. 21.

²⁵ Siehe z. B. Lévesque, a. O. S. 319. Johann Jakob Reiske (1716-1774) war einer der bedeutendsten Philologen seiner Zeit. Seine „Animadversiones ad Graecos auctores“ (fünf Bände) sind in den Jahren 1757-1766 erschienen.

²⁶ Korrespondenz Bd. I, S. 438,3-4. Friedrich Ludwig Abresch, 1699 in Homburg geboren, ließ sich nach seinem Studium in Holland nieder, wo er 1782 starb. Er war bekannt durch seine Arbeiten zu Aischylos, Thukydides und Aristainetos.

Thukydides wird einige Male in Korais' Korrespondenz erwähnt. K. interessiert sich für jede neue Edition; so nimmt er selbstverständlich Stellung, als sein Landsmann Neophytos Dukas²⁷ eine zweisprachige Ausgabe, alt- und neugriechisch, mit Kommentar, herausgibt²⁸. Der liberale Kleriker hatte beste Kenntnisse in der altgriechischen Sprache und Literatur, aber es fehlte ihm an weiterer Bildung. Seine dürftige Allgemeinbildung hatte er in Wien erworben, als er 1803 dort als Archimandrit an die griechisch-orthodoxe Kirche berufen wurde. Er arbeitete Tag und Nacht und gab sein ganzes Geld für die Editionen antiker Autoren aus; über siebzig Bände²⁹ umfaßte schließlich sein Werk. Sein höchster Wunsch war es, das griechische Volk durch die Wiederbelebung der Antike zu erwecken. Die *ἀρχαίζουσα* gebraucht er nicht aus konservativer Gesinnung, sondern aus echter Bewunderung für die altgriechische Sprache³⁰. Er war ein lebensvoller, kämpferischer und tapferer Mensch, doch ein großer Philologe war er nicht. Seine zweisprachige, kommentierte Thukydidesausgabe in zehn Bänden hatte er in Wien auf eigene Kosten herausgegeben. In der ersten in griechischer Sprache abgefaßten philologischen Zeitschrift *Ἑρμῆς ὁ Λόγιος*, die in Wien 1811 erschien³¹, heißt es: „Neophytos Dukas aus Epirus, ein gelehrter Mann, patriotisch gesinnt, hat auf eigene Kosten die Herausgabe mehrerer Autoren unternommen [...], er hat die acht Bände von Thukydides, Sohn des Oloros, herausgegeben, weil er die Verbesserung der Lage der griechischen Nation und die Erleichterung der Erlernung der griechischen Sprache durch die Jugend ersehnt“³².

Die Thukydidesausgabe von Dukas ist sorgfältig und methodisch angelegt. Die Übersetzung ist in streng archaisierender Sprache gehalten. Jede Seite ist mit Fußnoten versehen, die hauptsächlich aus Bemerkungen zur Grammatik und Syntax bestehen; gelegentlich beziehen sie sich auf Realien. Manchmal gibt er auch Erläuterungen zur Bedeutung eines Wortes. Textkritik und Interpretation fehlen ganz. Er verweist auch nicht auf weitere Arbeiten. Seine Thukydidesausgabe erinnert an ein Schulbuch altmodischer Art.

²⁷ Den Ruf von Dukas begründete in erster Linie seine Thukydides-Übersetzung, vgl. E. Turzynski, Die deutsch-griechischen Kulturbeziehungen bis zur Berufung König Ottos, München 1959, S. 125.

²⁸ *Θουκυδίδου Ὀλόρου περὶ τοῦ Πελοποννησιακοῦ πολέμου βιβλία δεκτῶ μεταφρασθέντα, σχολιασθέντα καὶ ἐκδοθέντα τύποις παρὰ Νεοφύτου Δούκα εἰς τόμους δέκα*, Wien 1805/06.

²⁹ Es fällt auf, daß Dukas nach der Befreiung Griechenlands Homer, Aischylos, Pindar, Sophokles, Euripides herausgab (teils in Athen, teils in Aigina), während er sich vorher um Editionen von Arrianos, Dion Chrysostomos, Herodian, Eutropios bemüht hatte, s. A. Γούδας, *Βίοι Α'*, 1869, S. 273.

³⁰ Die griechisch-orthodoxe Kirche war durch die Sprache der Dogmen und der Liturgie in unmittelbarer und lebendiger Weise mit der Antike verbunden; vgl. Papaderos, *Metakenosis*, a.O. S. 53.

³¹ „Logios Hermes“ erschien mit einigen Unterbrechungen von 1811 bis 1821; über die verschiedenen Herausgeber und das hohe Niveau dieser Zeitschrift s. z.B. Turzynski, a.O. S. 149 f.

³² „Logios Hermes“, A', 1811, S. 33 f.

Neophytos Dukas ist jedoch der einzige griechische Philologe, der in der Zeit der Aufklärung neben Korais bestehen kann. So werden im *'Ερμής ὁ Λόγιος* von 1811 die beiden zusammen vorgestellt; ihre Verschiedenheit wird hervorgehoben, wie auch das, was sie verbindet: ihre Vaterlandsliebe: „Um die Herausgabe der besten Autoren bemühen sich Herr Korais in Paris mit philologischen Bemerkungen [...] und Neophytos Dukas mit grammatischen Bemerkungen [...] jeder auf seine Art, beide aber patriotisch gesinnt“³³.

Korais begrüßt Dukas' Initiative mit Genugtuung. In einem Brief an seinen Freund Alexandros Wassiliu heißt es: „Ich freue mich, daß sich ein Mensch bereitgefunden hat, Thukydides herauszugeben“; und etwas weiter unten, nachdem er seine Meinung über die Schwierigkeit des Thukydidestextes ausgedrückt hat: „Entmutige den Mann trotzdem nicht; wie auch immer seine Übersetzung sein mag, so wird sie doch nützlich sein, sowohl für die Nation als auch für die neugriechische Sprache“³⁴. Zwei Jahre später, 1806, schreibt er wieder an Wassiliu und lobt noch einmal das Unternehmen von Dukas: „Ich glaube, daß dein Urteil über Thukydides richtig ist [...], doch so elend so etwas ist, ist es trotzdem nötig, wie die Erfahrung gezeigt hat. Bei jeder Nation geht so etwas immer dem Guten voran, auch bei den Umzügen und bei den Prozessionen geht immer viel Volk voran mit kleinen Kerzen, und dann erst erscheint der Bischof mit dem Klerus und den Archonten, die die großen Kerzen halten.“³⁵

Thukydides wurde jedoch zum Anlaß eines Streits zwischen den beiden, der sich vertiefte und schließlich zur Feindschaft führte. Dukas hatte in seinem Kommentar eine Korrektur von Korais nicht berücksichtigt³⁶. Doch gab es noch einen weiteren Grund: Ihre Meinungsverschiedenheit über die Gestaltung ihrer Muttersprache. Die Sprachtheorie von Korais³⁷, der *'Weg der Mitte'*, ist bekannt; Dukas war der Führer der Archaisten. Jetzt übt Korais Kritik an Dukas, er nennt ihn *ἀμαθῆ, ἀγράμματον, ἀναλφάβητον, ἀσυλλάβιστον ...*³⁸. Dukas begnügt sich zu antworten: „Wenn mein Thukydides die Jugend verdirbt, so soll der weise Korais es beweisen, und wir werden sie [die Thukydidesausgabe] einen Raub der Flammen werden lassen“³⁹. Abschließend ist zum Verhältnis von Korais und Dukas zu bemerken: Angesichts der bevorstehenden Ereignisse, die eine entscheidende Wende in der Geschichte Griechenlands herbeiführten, möchte man erwarten, daß einige griechische Gelehrte historische Lehren aus Thukydides gezogen hätten; wie wir es

³³ „Logios Hermes“, a. O. S. 103.

³⁴ Korrespondenz Bd. II, S. 131, 21-30.

³⁵ Korrespondenz Bd. II, S. 307, 10-19.

³⁶ Thereianos Bd. I, S. 243; Bd. II, S. 273.

³⁷ Über die Sprachtheorie von Korais s. zuletzt K.Θ. Δημαρᾶς, „Ὁ Κοραΐς καὶ ἡ γλῶσσα“, *Κέντρο Νεοελληνικῶν Ἑρευνῶν* E.I.E., *Διήμερο Κοραΐ, 29 καὶ 30 Ἀπριλίου 1983, Ἀθήνα 1984*, S. 16-17, 26-27. V. Rotolo, „Ἡ γλωσσικὴ θεωρία τοῦ Κοραΐ“, *Διήμερο Κοραΐ*, a. O. S. 48-51.

³⁸ Thereianos, Bd. II, S. 273.

³⁹ Thereianos, Bd. II, S. 274.

vielleicht heute tun würden. Aber Korais und Dukas betrachten Thukydides rein vom philologischen Standpunkt aus. Beide beschäftigen sich nur mit den Schwierigkeiten der Grammatik und der Syntax — freilich liegen bei Korais die Dinge etwas anders —, jedoch haben sie ein bedeutendes Motiv: Sie sind *φιλογενείς*, sie suchen Zuflucht bei den Texten ihrer Ahnen, um ihrem Land zu dienen. Ihre Unfähigkeit, den überzeitlichen Wert des Werks von Thukydides zu erkennen, liegt in ihrem Jahrhundert begründet, wenigstens was den griechischen Raum anbetrifft⁴⁰. Dukas beherrscht überdies zwar die altgriechische Sprache, besitzt aber, wie erwähnt, nur wenig europäische Bildung. Er geht an Thukydides heran, ohne die wirklichen Probleme überhaupt zu berühren. Als Führer der Archaisten hat ihn die beispielhafte Sprache des Thukydides angezogen; und auf gewisse Art auch der erzieherische Wert des Inhalts, wenn wir nach dem 10. Band seiner Übersetzung urteilen, der am Ende eine Reihe von Sinnsprüchen unter folgendem Titel enthält: *Γνωμικά ἀπὸ τῶν δημηγοριῶν συμπάσης τῆς συγγραφῆς συλλεγένητα, τὰ ὅποια ἀναγνώσκοντες οἱ νέοι συνεχῶς, πλουτοῦσι μὲ ἠθικὰς ἰδέας καὶ ἐντεῦθεν δύνανται νὰ καλλωπίσωσι καὶ νὰ ἐκτείνωσι καὶ τὰ συγγράμματά των.*

Korais ist *διορθωτής* und *ἐξηγητής*⁴¹. Die Probleme der Überlieferung reizen seinen scharfen Geist, und so wird er als Textkritiker in ganz Europa bekannt. Er kam aber nicht dazu, Thukydides herauszugeben oder zu übersetzen. Bezeichnenderweise ging es ihm mit Herodot ähnlich. Im Jahr 1802 fing er an, Herodot zu übersetzen und den Text mit Anmerkungen in französischer Sprache zu versehen. Diese hat er Larcher zur Verfügung gestellt⁴², der sie in seine Herodotausgabe aufnahm.

Als sich Korais mit Thukydides zu beschäftigen begann, war er sich bewußt, mit welchem schwierigem Text er sich einließ. In einem seiner Briefe macht er folgende stilistische Bemerkung: Wer es unternimmt sich mit Thukydides zu beschäftigen, „braucht die Schultern des Atlas.“ Seine „Satzperiode“ ist „schwierig“, sein Stil ist „unnachahmlich“⁴³. In einem anderen Brief drückt er seine Bewunderung für den Stil des Thukydides aus, wenn er ihn mit Tacitus vergleicht. „Lakonisch ist auch Thukydides, aber seine Satzperioden weisen alle große Kunst und Eleganz auf“⁴⁴. Zu den Schwierigkeiten der reinen Textübersetzung muß man noch Korais' Vorbehalte gegen die Flexibilität der neugriechischen Sprache hinzunehmen: „Du sollst erfahren“, schreibt er an Alexandros Wassiliu, „daß ich auch vor dieser Schwierigkeit stehe, und andere, weiser als ich, standen vor der gleichen. Der Fehler liegt bei

⁴⁰ Siehe z. B. Dimaras, *Νεοελληνικός Διαφωτισμός*, a. O. S. 260-262.

⁴¹ In der Bemühung von Korais, die altgriechischen Texte richtig herzustellen und zu interpretieren, hatte Wilamowitz einen höheren Beweggrund gesehen, vgl. Wilamowitz, *Geschichte der Philologie*, 1927, 3. Aufl., Heft 1 von Gercke-Norden, Einleitung in die Altertumswissenschaft Band 1, S. 5.

⁴² Über die Herodotübersetzung von Korais s. Γ. Βαλέτας, „Ἡ ματαιωμένη Ἡροδότου ἀνέκδοτη μετάφραση τοῦ Κοραΐ“, *Νέα Ἑστία, Χριστούγεννα*, 1983, S. 75-80.

⁴³ Korrespondenz, Bd. II, S. 131, 21-22, 28.

⁴⁴ Korrespondenz, Bd. II, S. 194, 18-20.

der Sprache, die noch starr ist und sich dem Willen des Schreibenden nicht beugt, wie ungegerbtes Leder; aber du sollst nicht verzweifeln. Wir sollten vielleicht nur darüber traurig sein, daß wir nicht fünfzig Jahre später geboren sind ..."⁴⁵

Korais' endgültiges Urteil lesen wir in einem Augenblick großer Trauer über das Massaker von Chios, in einem Brief vom 9. Oktober 1822. Jetzt weist er nicht nur einen Vorschlag seines Freundes, sich mit Thukydides zu beschäftigen, zurück, sondern zweifelt an der Möglichkeit überhaupt, aus der Geschichte, sogar aus der Philosophie zu lernen: „Thukydides, sagst du mir! Wer hat es dir gesagt? Jetzt ist keine Zeit für Geschichte; gute Lehre, von der aber, wie du siehst, nicht einmal die aufgeklärten Nationen profitieren können. Ich zweifle daran, ob die Unsrigen von der weisen Ethik des Aristoteles und seiner Politik profitieren werden“⁴⁶. Drei Tage später, am 12. Oktober 1822, schreibt er an die Einwohner von Chios und ermutigt sie, ihre Kirchen, ihre Häuser, ihre Schulen und ihre Bibliotheken wieder aufzubauen⁴⁷.

Thukydides, der nach der Meinung des Korais für die politischen Aufgaben Griechenlands ohne Wert war, erwies sich den Belagerten von Missolongi nützlich, wenn wir annehmen, daß hinter dem, was der französische Historiker, Philologe und Philhellene Edgar Quinet⁴⁸ schreibt, eine gewisse Wahrheit steckt. In seinem Buch „De la Grèce moderne dans ses rapports avec l'antiquité“⁴⁹ berichtet er, der Admiral Miaoulis und seine Getreuen hätten den Belagerten von Missolongi empfohlen, eine Strategie anzuwenden, die bei Thukydides vorkommt⁵⁰. Ob die Belagerten wirklich Nutzen daraus zogen, bleibe dahingestellt. Korais war es jedenfalls nicht so vorgekommen, als würden im thukydideischen Werk Situationen geschildert, deren Kenntnis den griechischen Kämpfern hätte hilfreich sein können.

Köln

ELENI CONTIADES—TSITSONI

⁴⁵ Korrespondenz, Bd. II, S. 393,9-14.

⁴⁶ Korrespondenz, Bd. IV, S. 369,38; S. 370,1-4.

⁴⁷ Korrespondenz, Bd. IV, S. 370,33-38.

⁴⁸ Quinet (1803-1875) studierte in Heidelberg und war Schüler von Creuzer. Er übersetzte Herder ins Französische. Nach Griechenland kam er 1829 als Mitglied der „expédition scientifique de Morée“.

⁴⁹ Edgar Quinet, *De la Grèce moderne et de ses rapports avec l'antiquité*, Paris-Strasbourg 1830, S. 16-18; neu erschienen zusammen mit seinem Reisetagebuch unter dem Titel „La Grèce moderne et ses rapports avec l'Antiquité, suivie du journal de voyage (inédit). Edition critique par W. Aeschmann, J. Tucco-Chala, Paris 1984.

⁵⁰ Thuk. II 3-4.